

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Alle Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 10 Sgr.
= 35 Kr. rh. = 60 Kr. öst.

Inserate
pro Spalte 1 1/2 Sgr.

N^o 103 u. 104.

Mittwoch, den 30. December 1874.

12. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Ausschussbericht. Sitzung am 15. Decbr. Der Aufhebung der bisher erhobenen Extrasteuer von 20 Pf. pro Mitglied und Woche, sowie die Erhöhung der ordentlichen Steuer auf 10 Pf. pro Mitglied und Woche (s. Beschluß des 4. Buchdruckertages) vom 1. Januar ab wird zugestimmt, besgl. dem Antrage, den einzelnen Gewerbanden aufzugeben, der nächsten Tagesordnung für die betr. Gantage die „Verbands-Invalidenkasse“ beizufügen, und erst nach dieser Zeit mit der obli-gatorischen Steuer zu beginnen. Ein Unterstützungs-gesuch aus Saarlouis wird abgelehnt, ein solches aus Guben nachträglich bewilligt. Besprechungen fanden statt über die 11stündige Arbeitszeit in Freiburg im Br., über Contractverhältnisse in Kiel, sowie über Expeditions- und Redaktionsverhältnisse des „Correspondent“. — In der Sitzung am 20. December beschäftigte sich der Ausschuss ausschließlich mit der Redaction und Expedition des „Correspondent“. — Am 22. December wurde für ein Mit-glied in Mannheim, das wegen Aufrechterhaltung des Tarifs gekündigt worden, die beantragte Unter-stützung bewilligt. Besprechungen fanden statt über Auslegung des Tarifs in Essen, ferner über Red-aktions- und Expeditionsverhältnisse des „Corre-spondent“.

Unterstützungskassen-Commission. Die Wahlen zu dieser Commission haben folgendes Resultat ergeben: Berlin: Oscar Ganguin mit 556 von 946 abge-gabenen Stimmen; Breslau: Anton Schreiber mit 136 von 144 St.; Darmstadt: Aug. Koch mit 55 von 56 St.; Frankfurt a. M.: Herm. Schrader mit 126 von 187 St.; Hamburg-Altona: Friedr. Erdmann Schulz mit 178 von 295 St.; Hannover: Georg Klapproth mit 134 von 193 St.; Leipzig: Carl Lämmler mit 381 von 703 St.; München:

Anton Aschenbrenner mit 47 von 84 St.; Stutt-gart: Friedr. Krndts mit 141 von 252 St. — Die genannten Herren werden ersucht, auf Grund des bis-jetzt vorhandenen Materials („Verhandlungen“ und „Correspondent“ 1874 Nr. 48, 51, 52, 53/59, 81, 86, 87, 88, 89, 92, 93, 95) ihre Ansichten über die Unterstützungskasse für Conditionslose, am Besten in Form eines Statuts, zu Papier zu bringen und möglichst bald an das Präsidium einzusenden, welches letztere das Material zu einer Vorlage für die abzuhaltende Sitzung zusammenstellen wird. Betreffs der Normativ-bestimmungen für die Unterstützungskassen im Allge-meinen verweisen wir auf die „Verhandlungen des 4. Buchdruckertages“.

Wegen Nichterhaltung des Tarifs sind zu notizen: Aachen, Aischaffenburg, Berlin (Schriftgießereien), Köln, Erfurt, Guben (G. Fehner), Naumburg (Päß), Oppenheim a. Rh. (Traumüller), Pirmasens, Schweinfurt, Eriar und Varel (Allmers).

Bei Conditionsanerbietungen aus nachfolgenden Orten haben sich Verbandsmitglieder an die bezeichneten Adressen zu wenden:

Berlin: G. Lehmer, NO. Weberstraße 3, III.
Dresden: G. Wiener, K. Brüdergasse 19, III.
Freiburg i/Br.: Reßhase, Kaiserstraße 126.
Glatz in Schlesiens: Hermann Webe, Ring 2 u. 3, Schirmer's Buchdruckerei.
Königsberg i/Pr.: Neumann bei Hartung.
Kiel u. Schleswig: A. Verbracht bei Fiende & Schädgel in Kiel.

Berlin. Vom 2. Januar 1875 ab wird das Baticum für Verbandsmitglieder in der Wohnung des Secretairs Lehmer, NO. Weberstr. 3, III, von Morgens 9 bis Abends-6 Uhr ausgezählt. Die ge-ehreten Herren Gau- und Ortsvorsteher wollen dies-zur gef. Kenntniß der durchreisenden Collegen bringen.

Schwaben-Neuburg. Wegen Uebersiedelung des bisherigen Gauvorstehers A. Lechner nach Straubing, sind bis auf Weiteres alle Briefe, Kreuzbanden-ungen u. s. w., welche Verbands-Angelegenheiten betreffen, an den Vorstand-Stellvertreter, Herrn Wilh. Brach-holz, Schmiedberg C. 153 in Augsburg, zu adres-siren.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Barren der Schweizerbegen Georg Gubser aus Oberkerzen-St. Gallen, hat angeblich dem Verbands noch nicht angehört — E. Ruppert, Wandt'sche Buch-druckerei.

In Berlin Albert Gottschalk aus Cassel, zu-legt in Hannover bei Gebr. Jäncke — G. Lehmer, NO. Weberstr. 3, III.

Heffen, 3. Dn. 1874. Es feuerten 94 Mitglieder in 5 Orten. Neu eingetreten sind 6, zugereist 19, abgereist 23, ausgetreten 2 (in Alendorf: Carl Brüd-ner, S. aus Eisleben, Gustav Kämmerer, S. aus Arnswalde), ausgeschlossenen 3 Mitglieder (in Siegen: Louis Lichtenberger, F. aus Siegen, Dan. Weiß-müller, S. aus Siegen; in Marburg: Jacob Marschall, S. aus Marburg, wegen Verweigerung der Beiträge).

Mittel-Oberschlesien, 3. Dn. 1874. Es feuerten 238 Mitglieder in 15 Orten. Neu eingetreten sind 5, zugereist 35, abgereist 35, ausgetreten 7 Mitglieder (Moritz Schröder, S. aus Freiburg, Otto Paur, S. aus Reife, Emil Kirchner, S. aus Dppeln, Heinrich Krenzsch, S. aus Kofstod, August Werner, S. aus Erfurt, Herm. Zimmermann, S. aus Leipzig, Carl Deutsch, S. aus Poln.-Wartenberg), ausgeschlossenen 1 Mitglied (Otto Raschke, S. aus Breslau, wegen Kosten). Gestorben Gust. Merkel, S. aus Löwenberg.

Berliner Plaudereien.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Der Zweck heiligt die Mittel!“ — war ein Glaubens-satz der Jünger Lopolas, wer aber glaubt, daß nur die Jesuiten demselben hulbigen, irrt sich gewaltig. „Der Zweck heiligt die Mittel!“ — und man lieh, uns bei der Polizei zu denunciren, man sagte sich los von Tarif, von Schieds- und Einigungsamt, ja man mißbrauchte die unerfahrene Jugend, sie zum Werkzeug gegen ihr eigenes Interesse machend. Und was hat das Alles genützt? So gut wie gar nichts! Wir erinnern z. B. an das 9 Jhr.-Engagement bei Mosse, wo der deus ex machina des Anti-Vereins, auf die Knochen seiner armen Collegen reißend, sich Schätze zu erwerben und in der Gunst des Principals festzusetzen dachte. Wenige Wochen dauerte das Vergnügen, und Herr Mosse zählt jetzt — unserer Ueberzeugung nach — mehr, als früher unserer Mitgliebern; daß nun für die Habgier des Ein-en dort kein Weizen mehr blüht, ist leicht erklärlich, und so hat er es denn auch vorgezogen, sich einen andern Wirkungsfreis zu suchen und gewandter Druckerei den Rücken gekehrt. „Der Zweck heiligt die Mittel!“ — so dachten die „Berl. Mitth.“ wol auch, als sie folgendes veröffentlichten: — „Ein weiterer Zuzug von Nichtverbandssevern wird nicht gewünscht, weil sich Verbandssevern, mit dem Versprechen, sofort aus dem Verbands zu scheiden, wenn der Anti-Verein ihnen Condition nachweist, so massenhaft gemeldet haben, daß dadurch dem Bedarf vorläufig genügt sei.“ Wir beachteten diese Notiz nicht weiter, da es ja einestheils möglich sein konnte, daß eine derartige Meldung von Einzelnen geschähen und wir andertheils an die oft haarsträubenden Uebertreibungen unserer Gegner gewohnt sind. Doch diesmal sollte die Wiberlegung der Lüge auf dem Fuße folgen; denn schon nach gauz

kurzer Zeit suchte man im „Berl. Tagebl.“ 15 Nicht-verbändler. „Massenhafte“ Anmelbungen und gleich darauf ein Gesuch nach 15 Nichtverbändlern! Wie reimt sich das zusammen? Ganz einfach giebt uns darauf die nächste Nummer gen. Bl. Antwort, in welcher es heißt: „Die Herren Verbandssevern, welche sich gemeldet haben, werden aufgefordert, sich nochmals zu melden, da — ihre Adressen verloren ge-gangen sind! Die ganzen massenhaften Adressen verloren? Wenn dies wirklich wahr ist, so scheint ja eine musterhafte Ordnung auf diesem Conditions-nachweise-Bureau zu herrschen und wir können dasselbe allen StelleSuchenden angelegentlich empfehlen, sie mögen sich aber nur ja nicht die Zeit lang werden lassen. Dem betreffenden Leiter qu. Bureau empfehlen wir, sich über die ordnungsmäßige Leitung eines solchen gehörig bei einem Praktiker zu informieren und schlagen ihm hierzu den „conditionslosen-Schriftseher Lehmer“ vor.

Wir haben uns in den „Berliner Plaudereien“ bemüht, unseren Collegen im Verbands ein Bild zu geben von dem Völkchen, mit dem wir hier zu kämpfen haben, wir haben diese Leuten möglichst selbsthändelnd auftreten lassen, eingebend des Spruches: „Nicht an ihren Worten, sondern an ihren Thaten sollt ihr sie erkennen“, und wenn es nun, nach aufmerksamer Durchlesen der „Plaudereien“ noch gelüftet, in jenen Anti-Verein einzutreten, der möge in Frieden ziehen, an ihm hat der Verband nichts verloren.

Wir hätten allerdings gewünscht, daß eine geübtere Feder diesen Stoff ver- und bearbeitet hätte, da dies aber nicht geschah, so nahmen wir Veranlassung, der Phraserei das Bügenmäntelchen herabzuziehen und unseren Lesern das Gerippe ohne Umhüllung vor-zuführen.

Indem wir somit die „Berliner Plaudereien“ für dieses Jahr schließen, theilen wir unseren Lesern mit, daß wir im nächsten Jahre mit einer zweiten Folge derselben vor sie treten werden, zu der uns unsere Freunde, die Anti-Verbändler, den Stoff und die Redaction dieses Blattes den Raum hoffentlich nicht versagen werden.

Literatur.

Im Monat November erschienen nach dem Buch-händler-Börseblatt folgenden Neuigkeiten im deutschen Buchhandel:

Bilber-Album, chromo-typographisches. Regens-burg, Ruffet. 1 Thlr.
Bilinski, L. Ritter v., Die Kursteuer als Cor-rectiv der Einkommensteuer. Leipzig, Duncker & Humblot. 1 1/2 Thlr.
Bischof, H., Grundzüge eines Systems der National-ökonomik oder Volkswirtschaftslehre. 2. Lief. Graz, Leykam. 3/4 Thlr.
Brugier, G., Geschichte der deutschen National-literatur. 4. Aufl. Freiburg, Herber. 1 1/2 Thlr.
Diebst-Daber, D. v., Gelbmacht und Socialismus. 2. Aufl. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. 3/4 Thlr.
Engelen, D. D., Ueber Arbeiterwohnungen. Berlin, Webefind & Sohn. 3/4 Thlr.
Felix, D., Der Arbeiter und die Gesellschaft. Leipzig, D. Wigand. 1 1/2 Thlr.
Gäßchenberger, St., Die unwürdigen Literatur-zustände im neuen deutschen Reich und die Mittel, durch welche Deutschland auch ein geistiges Ueber-gewicht erringen könnte. London, Wollauer. 1/2 Thlr.
Grünberg, E. H., Entwürfe aus den Acten der Special-Commission zur Untersuchung des Eisen-

Sünigungsamt und Schiedsämter.

Leipzig. In einem Geschäfte wurde die Bezahlung des Durchschusses mit den auf dem Sage laufenden Procenten beanstandet. Auf Klage seitens des Gehilfen entschied das Schiedsgericht mit 4 gegen 2 Stimmen, daß die event. Procente auch auf den Durchschuß zu beziehen sind. — In einer weiteren Sitzung lag die sofortige Entlassung eines Maschinenmeisters vor. Derselbe verlangte auf Grund der „Allgemeinen Bestimmungen“ Entschädigung für eine Wode. Diese Angelegenheit wurde indefs, als nicht zur Kompetenz des Schiedsgerichts gehörlig, mit 4 gegen 2 Stimmen abgewiesen.

Nudschau.

Sämtlichen preussischen Staatsbeamten ist eine Regierungsverfügung zugegangen, welche dieselben mit den Bestimmungen des Gesetzes vom 10. Juni d. J., betreffend die Vetheiligung der Staatsbeamten bei der Gründung und Verwaltung von Actien- und Commandit-Gesellschaften, bekannt macht und darauf hinweist, daß den unmittelbaren Staatsbeamten die Mitgliedschaft im Vorstände, Aufsichtsboden-Verwaltungsrathe verboten ist, wenn dieselbe einer Remuneration oder sonstigen Vermögensvorteilen verbunden sei. Es können jedoch die vor der Publication jenes Gesetzes bereits erteilten Genehmigungen noch bis zum 1. Januar 1876 in Kraft belassen werden, wenn seitens der Vetheiligten eine Genehmigungs-Bestätigung nachgesucht wird. Im andern Falle hat die Niederlegung des Amtes sofort zu erfolgen.

Nach einem Erkenntnis des preuß. Obergerichts vom 17. November ist die Anfertigung schriftlicher Eingaben an gerichtliche Behörden, im Auftrage der Unterzeichner, selbst wenn sie gewerbmäßig und gegen Entgelt erfolgt, strafrechtlich nicht zu verfolgen.

Im Berliner Directionsbereich der Reichs-Telegraphenverwaltung sind wieder zwölf weibliche Telegraphen-Gehilfen angestellt worden, eben so vier in Dresden und je zwei in Halle und in Göttingen.

Der Vorstand der „Hamburg-Altonaer Böttcher- und Küpermeister-Genossenschaft“ hat an „sämtliche Arbeiter des Böttcher-Gewerbes Deutschlands“ in verschiedenen Blättern einen Aufruf veröffentlicht, in welchem diese letzteren ersucht werden, keinen Gehilfen, der in Hamburg die Arbeit eingestellt, zu beschäftigen. Wie sich von selbst versteht, ist es zugleich auf eine Vernichtung des Gehilfenvereins seitens des Meistervereins abgesehen. Das Vereinigungsrecht ist nach der Ansicht der „Herren“ nur für sie da, der Coalitionsparagraf nur für die Arbeiter.

Die Wiener „Deutsche Zeitung“ schreibt: „Der Polizeipräsident von Wien hat ein Memorandum über die sociale Situation der Hauptstadt, so wie über die Stimmung der Bevölkerung Angefichts der täglich drückender werdenden Nothlage ausgearbeitet, um es dem Kaiser mitzutheilen. In den Arbeiterkreisen

Wiens herrscht tiefgehende Verstimmung, hervorgerufen durch die Arbeitslosigkeit und Verarmung. Die Arbeiterentlassungen nehmen immer größere Dimensionen an und fallen um so mehr in's Gewicht, als die trüben Zeitverhältnisse eine Vertheilung der disponiblen Arbeitskräfte nach den Provinzen unmöglich machen. Ein großes Bild der Situation in den Arbeiterkreisen liefern die massenhaften Executionen ärmlicher Hauswirthschaften infolge Verschuldung. Dabei hält in einzelnen dichtbesiedelten Vororten Wiens bereits der Hunger seinen Unzug, und die eingetretene rauhe Witterung drückt schwer auf die Gemüther.“ — Aehnlich ist die Lage der Arbeiter in Berlin. Dortige Blätter berichten: Die allgemeine Calamität in der Geschäftswelt wird noch besonders dadurch illustrirt, daß man beim hiesigen Stadtgerichte seit dem vorigen Jahre die Zahl der Creditoren von 73 auf 85 hat vermehren müssen, um die bei der Executionscommission vorhandene Arbeitslast bewältigen zu können; auch ist dort seit dem 1. December d. J. zu den bisher besandenen sechs Executionsinspectionen noch eine siebente hinzugetreten. Die Executionsvollstreckungen nehmen so überhand, daß es den Auktionscommissarien häufig an Raum mangelt, die abgepfändeten Sachen unterzubringen, welche deshalb öfter unter freiem Himmel, dem Winde und Wetter preisgegeben, lagern müssen.

Der Verein „Berliner Presse“ veröffentlicht einen Protest gegen das von uns mehrfach erwähnte Erkenntnis des preussischen Obergerichts, wonach die wahrheitsgetreue Berichterstattung über öffentliche Gerichtsverhandlungen seitens der Presse strafbar ist, wenn darin Äußerungen wiedergegeben werden, die zwar in öffentlicher Gerichtsverhandlung gefallen sind, durch welche aber die Ehre eines Andern beeinträchtigt wird. Es heißt darin u. A.: „Daß durch diese Gesetzesauslegung die wahrheitsgetreue Berichterstattung der Presse unmöglich gemacht wird, unterliegt keinem Zweifel. Die Berichterstattung kann nicht mehr wahrheitsgetreu sein, sie muß einseitig und gefärbt zu Gunsten oder zum Nachtheil des Klägers oder Angeklagten werden, sie giebt ein schiefes und — was durch das Gesetz gerade verboten ist — ein wahrheitswidriges Bild der Gerichtsverhandlung, wenn es der Presse nicht gestattet ist, alle Momente zu reproduciren, welche in der öffentlichen Verhandlung von Einfluß auf die Rechtsprechung und die Beurtheilung des vorliegenden Falles sind. Die gesetzlich verbürgte Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens wird durch diese Obergerichtsbekanntmachung geradezu wieder aufgehoben. Es ist undenkbar, daß der Gesetzgeber die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens so verstanden hat, daß dieselbe sich nicht über die vier Wände des Verhandlungslocals hinaus erstrecken darf. Die Oeffentlichkeit hat nur ein Organ, durch das sie sich verlaublichen kann, das ist die Presse. In ihr findet das öffentlich in der Gerichtsverhandlung gesprochene Wort seinen Widerhall und dieser Widerhall soll sich — so will es der Geist des Gesetzes — nicht brechen an den Mauern des Gerichtslocals, sondern soll ungehemmt und ungehindert für Jedermann vernehmbar sein. Es kann dasselbe Wort, welches innerhalb der Räume des öffentlichen Gerichtslocals straflos ist, nicht strafbar

werden, wenn es über die Mauern des Gerichtslocals hinaustritt.“ Der Verein „Berliner Presse“ glaubte deshalb zunächst gegen eine solche Auslegung des Gesetzes öffentlich Verwahrung einlegen zu müssen und behält sich, um eine endgiltige Richtigstellung und authentische Interpretation des Gesetzes vom 7. April 1847 herbeizuführen, weitere Schritte bei den gesetzgebenden Factoren vor.

Die socialdemokratische „Südb. Volksstimme“ in Mainz erscheint vom Januar ab als „Mainzer Zeitung“ täglich. In Offenbach erscheint vom Neujahr ab ein neues Arbeiterblatt unter dem Titel: „Neue Offenbacher Tages-Zeitung“.

Gegen verschiedene Berliner Buchhändler ist Anklage erhoben, weil sie eine sittenlose Schrift zum Verkauf ausgestellt haben. Die Schrift ist im Altonaer Verlag erschienen und bereits im October d. J. polizeilich in Beschlag genommen worden.

Die Regierung des Canton Genf hat ihr Amtsblatt auf sechs Jahre unter der Bedingung verpachtet, daß alle officiellen Anzeigen, Gesetze und Decrete gratis abgedruckt und außerdem noch ein Pachtzins von 26,000 Fres. gezahlt wird. Die Verlagsabhandlung hofft aus den Inseraten noch Gewinn zu ziehen, da das sogenannte „Amtsblatt“ den gesammten Verkehr der kleinen Geschäftswelt vermittelt. — Vor einiger Zeit hatten die romanischen Schweizer-Cantone eine Convention geschlossen, um schweizer. Lehrerinnen und Erzieherrinnen im Auslande den kräftigsten Rechtsschutz zu verleihen. Bekanntlich hatte das Anwesen der geheimen Agenten, welche mit weiblichen Bekleidungen den schändlichsten Schacher trieben, einen unerhörten Umfang angenommen, so daß die österreichische Regierung zu einer diplomatischen Intervention sich veranlaßt fand. Dem Bundesrathe lag die Convention im Vorkaule vor und erklärte er sich damit einverstanden. Er versprach gleichzeitig, seinerseits der Angelegenheit auch fernherhin seine volle Aufmerksamkeit zu schenken und der Agentenschaft der romanischen Cantone bei Gelegenheit seinen Beistand zu leisten.

Die Tariffage in der Schweiz ist bekanntlich nur wenig vorwärts gekommen, weil die Principale einen einseitigen Tarif aufstellten, dessen abweichende Bestimmungen vom deutschen Normaltarif wir seiner Zeit mittheilten. Daraufhin stellte auch eine Delegation des Gehilfenbundes einen solchen auf, der sich dem letztgenannten mehr näherte. Es erfolgte nun ein weiterer Schritt: Die Principale erklärten sich bereit, über die vorliegenden Entwürfe gemeinschaftlich mit den Gehilfen zu verhandeln, vorausgesetzt, daß die Wahlen von Bundes- und Nichtbundesmitgliedern vorgenommen würden — diese Spielerei dürfte natürlich nicht fehlen. Das Central-Comité veranlaßte hierüber eine Urabstimmung, welche folgendes Ergebnis hatte: 128 stimmten gegen eine weitere Vereinbarung, 201 dafür, wovon jedoch 82 diese Vereinbarung nur mit Bundesmitgliedern getroffen wissen wollen.

Der Directionsrath der Genfer Genossenschaftsdruckerei hat einen Aufruf erlassen behufs Beschaffung von weiteren Betriebsmitteln. Es sollen 1000 Obligationen zu 5 Franken ausgegeben, mit

bahn-Concessionswesens und deren kritische Beleuchtung. 2. Aufl. Berlin, Th. Thiele. 1/2 Thlr.
Gillebrand, F., Die deutsche Nationalliteratur im 18. und 19. Jahrhundert. 3 Bde. 3. Aufl. Göttingen, Perthes. 6 3/4 Thlr.
Hofmann, C., Prakt. Handbuch der Papierfabrikation. 2. Bief. Berlin, Springer. 2 3/4 Thlr.
Matricularbeiträge od. Reichs-Einkommensteuer. Bericht über die Eisenacher Verammlung am 11. October 1874. 2. Abdr. Leipzig, Hirsch. 1/2 Thlr.
Meyer, K., Der Emancipationskampf des vierten Standes. 2. Bb. 1. Abth. Berlin, A. Schindler. 1 1/2 Thlr.
Münch und Weiler, Tafeln zur Berechnung der Zinsen aus jedem Kapitalbetrag in deutscher Reichsmark, österr. Gulden, Franken, engl. u. amerikan. Währung von 1—365 Tagen zu 3, 3 1/2, 4, 4 1/4, 4 1/2, 4 3/4, 5 und 5 1/2 Proc. Taubertshofheim, Lang. 1 Thlr.
Nerik, G., Gutenber und seine Erfindung. 4. Aufl. Leipzig, Wüller. 1/2 Thlr.
Paul, H., und W. Braune, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. 1. Bb. 1. Hest. Halle, Lippert. 1 1/2 Thlr.
Peschel, A. A., Großes Wörterbuch der europäischen modernen Sprachen. 1. Bief. Prag, Greyr & D. 4 Gr.
Samter, A., Sociallehre. Ueber die Befriedigung der Bedürfnisse in der menschl. Gesellschaft. Leipzig, Duncker & Humblot. 2 3/4 Thlr.
Scherr, J., Allg. Geschichte der Literatur. 5. Aufl. 1. Bief. Stuttgart, Conradi. 1/2 Thlr.
Synball, J., Der Materialismus in England. Berlin, Springer. 1/2 Thlr.
Volkskalender für 1875. Braunschweig, Bracke. 1/2 Thlr.

Weber, G., Geschichte der deutschen Literatur. 10. Aufl. Leipzig, Engelmann. 1/4 Thlr.

Mannichfaltiges.

Die Rangliste der preussischen Armee von 1874 weist 12 General-Feldmarschälle, General-Obersten und General-Feldzeugmeister, 45 Generale der Infanterie und Cavallerie, 72 General-Regenten und 153 General-Majors, im Ganzen also 282 Generale auf. Unter diesen sind 52 Fürsten und Prinzen, 13 Grafen, 23 Freiherrn, 177 Edelkente und nur 17 Bürgerliche.

Ist der Journalismus ein Gewerbe? Wir, im Lande der catinirischen Erbkisten und des verfehlten Lebensberufes, tragen kein Bedenken, diese Frage zu bejahen; gehen wir doch noch weiter und bezeichnen den Journalismus als einen „Stand“, einen „Beruf“. Das altende Europa hat sich daran gewöhnen müssen, Akademiker und Minister aus den Reihen der Journalisten hervorgehen, Minister und Akademiker in das Gremium des Journalistenstandes einzutreten zu sehen. Anders jenseit des Weltmeeres! — Ein amerikanischer Journalist kam kürzlich aus Europa zurück und brachte eine Anzahl von Bildern mit; er glaubte sie, als für seine journalistische Bibliothek bestimmt, sollrte einführen zu können. Das Volksgesetz der Vereinigten Staaten gestattet nämlich den freien Import von Büchern zum berufsmäßigen Gebrauche von Ärzten, Juristen und Geistlichen. Die Beamten der Zollstation in Baltimore — dort fand der betreffende Import stat — erklärten jedoch, daß ein Journalist an den Vergünstigungen dieses Gesetzes nicht participiren könne, da, ihrer Ansicht nach, der Journalismus keine „Profession“ sei. Unser transatlantischer Colleague wandte sich nun, sowol in seinem

eigenen wie auch im Interesse seiner Berufsgenossen an den Secretary of Treasury (Finanzminister) und erhielt von diesem den Bescheid, daß der Journalismus ein „Gewerbe“ und in diesem Sinne der Wohlthaten des Gesetzes theilhaftig sei. Die Entscheidung ist technisch correct abgefaßt und schließt gewisse Klassen von Büchern, z. B. Romane u. — von der Vergünstigung freien Imports aus. (Ziff. Btg.)

Ein Monarch, in dessen Staaten man seit lange nur Papiergeld findet, fuhr eines Tages, von seinem Generaladjutanten begleitet, durch die Hauptstraßen seiner Residenz. Das Volk begrüßte ihn überall in echter Loyalität mit stürmischen Hochs. Das rührte den Monarchen sehr. Dankbar wollte er sich seinem Volke zeigen und gebot seinem Adjutanten, Geld unter die Menge zu werfen. Doch letzterer versetzte: „Majestät, das geht nicht!“ — „Sie müssen doch Geld bei sich haben!“ replicirte der Monarch. — „Ja, Geld ist da, allein das Wetter ist heute zu windig!“ antwortete der Adjutant.

In einer deutschkatholischen Zeitschrift war ein Artikel, welcher die Einrichtungen der römischkatholischen Kirche geißelte. Am Schluß desselben hieß es: „Die katholischen Geistlichen müssen sich fasten.“ Der Seher, ein sehr bummelnder Colleague, hatte sich mit der Fertigstellung des Blattes verspätet und verlangte vom Corrector, daß er den Schluß nicht lesen solle, um Zeit zu sparen, „er hätte beim Sehen schon ordentlich Nacht gehabt“. Der Corrector beharrte indefs auf Lesung des Ganzen, und wahrlich mit vollem Recht, denn der Herr Seher hatte statt Fasten die katholischen Geistlichen sich fastiren lassen!

5 Procent verzinst und dieselben in 5 Jahren, vom 1. Juli 1878 ab, zurückgezahlt werden.

Die Pariser „Union“ erstattete einen längeren Bericht über die katholischen Gesellenvereine in Frankreich. Darnach vermehrt sich die Zahl derselben schnell. In Lille allein giebt es deren bereits fünf. Ein großer Theil der Fabrikbesitzer hält bereits die Arbeiter an, in die katholischen Vereine einzutreten; einige Fabriken wollen sogar keine Arbeiter mehr annehmen, die nicht zu denselben gehören (!). — Der „Gaulois“ giebt den deutschen Zeitungs-Correspondenten in Paris die angenehme Zusicherung, daß die Polizei ihnen von nun an eine besondere Aufmerksamkeit schenken werde. — Eine Broschüre des Herrn Saint Genest: „Die Nationalversammlung und die Arme“, ist in den Kavernen verboten worden. — Die in Nr. 101 b. Bl. gemeldete Beschlagnahme des Kalenders „Der Adler“ ist aufgehoben worden.

Der Brüsseler „Moniteur“ veröffentlicht ein Schreiben des Königs Leopold II. an den Minister des Innern, worin ein Jahrespreis von 25,000 Francs für das beste literarische und wissenschaftliche Werk über einen bestimmten Gegenstand ausgesetzt wird. Jedesmal in drei bis folgenden Jahren werden nur Belgier zur Bewerbung zugelassen, in jedem vierten Jahre auch Fremde. Der erste Preis soll 1878 ertheilt werden, und zwar für das beste Werk über belgische Nationalgeschichte. — Aus Charleroi wird gemeldet, daß die Besitzer der dortigen Eisenwerke die Arbeitslöhne um 10 Procent reducirt haben.

Aus England. Die „Amalgamated Association of Miners“, welche vor 5 Jahren mit 6000 Mitgliedern anfang, hat neulich eine Generalversammlung gehalten, in welcher der Vorsitzende, Mr. Halliday, berichtete, daß die Zahl der Mitglieder, welche bis 105,000 gestiegen war, jetzt wieder auf 58,000 gefallen sei. — Die Schiffsbauer im Norden Englands haben beschloffen, ihren Arbeitern — circa 4000 — eine am nächsten 1. Februar in Kraft tretende Reduction von 10 Procent auf Zeit- und 5 Procent auf Stückarbeit anzukündigen. — Die Kohlen- und Eisenerwerke in Newcastle entlassen infolge Geschäftslage viele ihrer Arbeiter. — Aus einem kürzlich vor der „Manchester Association für öffentliche Gesundheitspflege“ gehaltenen Vortrage geht hervor, wie frühzeitig die Arbeiter in Manchester heirathen. Es giebt 227 Verheirathete unter 20 Jahren, und von jungen Männern zwischen 20 und 25 Jahren sind 3327 verheirathet. — Die Glasgower Handelskammer hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Börsenspiel ein Ziel zu setzen, und bemgemäß in einem Circular die Aufmerksamkeit des Ministeriums, der Parlamentsmitglieder und der Handelskammern darauf hingelenkt. Der Ausschuß der genannten Kammer sieht kein anderes Hilfsmittel, als legislatorisches Eingreifen und glaubt, daß ein gemeinsames Vorgehen der Handelskammern im ganzen Lande vielleicht die Einsetzung einer königlichen Untersuchungscommission herbeiführen dürfte. Auf der Versammlung am letzten Montag ertheilt die Kammer ermutigende und Hilfe versprechende Zuschriften von dem Schatzkanzler, dem Minister des Innern, verschiedenen Handelskammern u. s. w.

Das Patetboot „Pacific“ von der „Pacific Steam Navigation Company“ ist auf der Rückfahrt von Yokohama am 17. d. M. in der Nähe von Hongkong verbrannt. Nur wenige Personen von der Mannschaft und den Passagieren sind gerettet.

Verurtheilt der Redacteur der „Woff. Ztg.“ in Berlin zu 25 Thln. wegen Beleidigung sämtlicher Berliner Geistlichen und Kister; der Redacteur des „Knyer Boznaiski“ zu 4 Wochen Gefängniß wegen Aufreizung; der Redacteur der „Bad. Landeszeitung“ zu 25 fl. wegen Beleidigung; der Redacteur des „Pfälzer Voten“ in Heibelberg zu 8 Monaten Gefängniß wegen Beleidigung des Reichskanzlers und wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung und Beschimpfung der altkatholischen Kirche; die Redacteurs des „Nürnberger, Corr.“, des „Frank. Courier“ und des „Nürnberger Anzeigers“ zu je 1 Jahr. wegen vorzeitiger Veröffentlichung der Kullmann'schen Anklageschrift; der Redacteur des „Reichs-Wau-Wau“ in Nürnberg zu 5 Monaten Gefängniß wegen Beleidigung des deutschen Kaisers und eines Gendarmen; der Redacteur der „Südd. Volksstimme“ in Mainz zu 3 Wochen Gefängniß wegen Beleidigung.

Englische und deutsche Presse.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: „Vor uns liegt ein Artikel der „Eöln. Zeitung“, welcher der englischen Presse zu Gemüthe zu führen sucht, daß in Deutschland nahezu Pressefreiheit die Langläuse herrsche. Die englischen Blätter, darunter „Leider“ so ausgezeichnete Organe wie die „Daily News“ und die „Saturday Review“, wollen nämlich daran nicht glauben und bringen fortwährend Artikel und Notizen, in denen von deutscher Pressefreiheit nichts, aber recht viel von deren Gegentheil zu lesen ist. Das soll nun Alles

unverzeihlicher Irrthum sein, entsprungen aus Unkenntniß unserer Verhältnisse und genährt durch das perfide Manöver der ultramontanen und sonstigen oppositionellen Presse, die Gracchen zu spielen und über Bebrückung zu klagen.

Wäre es wirklich so, hätte die Eölnerin ihrerseits nicht nötig gehabt, zu beschönigenden Unmahrheiten und plumpen Verdächtigungen ihre Zuflucht zu nehmen, sie hätte Thatsachen anzusehen und diese reden lassen können. Wir wollen es ihr einräumen, daß derjenige Theil der Presse, der überall mit der Regierung läuft, geht oder ihr nachhinkt — sie selbst mag sich hier nach Belieben ihre Stelle suchen — auch unter dem relativ schlechten neuen Pressegesetz, das in vielen Bestimmungen hinter dem früheren bairischen und sächsischen, in einzelnen sogar hinter dem preussischen des Manteuffel zurücksteht, sich sehr wohl fühlt, aber dies geschieht nicht von Rechts, sondern von der gerade beliebten Praxis wegen und:

So lange die Wurst beim Hund,

So lange wird es dauern

wie denn vor einiger Zeit die „Nat.-Ztg.“ offen bekannt hat, die Staatsbehörde könne, wenn sie wolle, den liberalen Blättern fast für jede Nummer wegen eines Vergehens gegen den § 166 des Strafgesetzbuches (Religionsverpottung u. dgl.) den Proceß machen lassen. Wenn die Engländer nun in dem Umstande, daß dieses neue Pressegesetz mit Zustimmung der liberalen Mehrheit im Reichstage zu Stande gekommen ist, einen weiteren Beweis dafür finden, welche jämmerlichen Begriffe von Freiheit in Deutschland herrschen, ist das „Unkenntniß, abschätzliche Ignoranz“ oder nicht vielmehr ein beachtenswerthes Urtheil, das sich daraus begreift, daß der Engländer eben an die deutschen Verhältnisse den Maßstab seiner Pressefreiheit legt, die denn doch etwas Anderes ist, als Lizenz für die Gutgesinntheit und systematisches Einschreiten gegen oppositionelle Rundgebungen.

In England werden eben nicht täglich Proceßprocesse angestrengt, und doch ist in England eine Opposition, die es mit der That wie mit dem Wort noch weniger genau nimmt, wie diejenige anderer Staaten. Sie greift in dem Parlament die Politik des jeweiligen Ministeriums sei es als eine kriegerische, sei es als eine den Ruf des Landes durch Feigheit gefährdende an, und es fällt Niemandem ein, ihr das Brandmal des Staatsverbrechens aufzubringen; sie kritisiert und gespöttelt die Verwaltung in der Presse auf die berste Weise, ohne in der Art der Ausdrücke wählerisch zu sein, es antwortet ihr wer will, nur nicht der Staatsanwalt und das Strafgericht, und das Land befindet sich wohl dabei, die öffentliche Kritik bringt in die dunkelsten Winkel und wenn sie dort Schlimmes aufdeckt, so kann das nur zum Besseren führen.

Von diesem Standpunkte aus, und wer wollte es ihr wehren, beurtheilt die englische Presse unsere Presseverhältnisse. Wir glauben es, daß der „Eölnerin“ und ihren Gesinnungsgenossen das Urtheil nicht behagt, aber wenn sie dagegen appelliren zu müssen glauben, so sollten sie entweder beweisen, daß dieses Urtheil auf falschen Thatsachen beruhe oder aus richtigen Thatsachen falsche Schlüsse ziehe. Was geschieht aber stat dessen? Die Klagen der oppositionellen Blätter — speciell wird auf die „Germania“ exemplificirt — werden, „trotz einiger wider sie erhobenen Anklagen“ — als pure Heidelei und das Maß der ihnen gewährten Pressefreiheit als „am Ende auch nach englischen Begriffen genügend“ bezeichnet. Als ob nicht schon jene „einige Anklagen“ diese „englischen Begriffe“ geradezu auf den Kopf stellten!

Ein Hauptmotiv für das englische Urtheil über unsere Presseverhältnisse bildet die häufige Erklärung deutscher Oppositions-Blätter, daß sie nicht in der Lage seien, englische Urtheile über unsere Verhältnisse wiederzugeben, und zwar um deswillen nicht, weil ihnen die Wiedergabe strafrechtlicher Verfolgung einbringen werde. In England würde Jeder ausgelacht werden, der sich eine gleiche Reserve in Bezug auf ausländische Bepredungen der dortigen Verhältnisse auferlegen wollte, und wenn erst die Engländer einen Blick auf Dasjenige werfen, was bei uns auf diese Weise der Selbstcensur anheimfällt, da sollen sie uns mitsammt unserer Pressefreiheit nicht bebauern? Die „Eölnerin“ weiß, wie zwingend jenes Motiv ist, darum geht sie ihm mit besonderem Eifer zu Leibe. Ihre Erklärungen deutscher Blätter, sagt sie, seien „Kniffe“ und „plumpe Manöver“ von Blättern, die einen seit dem Gehen von „Marat's Pörs-Duchesse“ — mit Verlaub: von Hebert's Pörs-Duchesse, obwohl, die „Eölnerin“ sagt's, „einer größten Zeitung derartige grobe Irthümer und Mißgriffe nicht unterlaufen sollten“ — unbekanntem Gebrauch von der Pressefreiheit machten.

Also Kniffe und plumpe Manöver — nun, hier können wir dienen. Es sind noch nicht zwei Monate her, daß uns wegen eines aus dem englischen „Spectator“ überfetzten Refusums über den „Culturkampf“ der Proceß gemacht und der Redacteur dieses Blattes verurtheilt wurde. Wegen des Abdruckes eines Artikels

aus dem „New-York Herald“, der dem Verfaßter geübt haben, während die „Eölnerin“ ihn mit von uns getrickenen Stellen brachte, hat uns Herr Bismard verurteilt. Die Eölnerin darf also höchstens, wie das schon oben bemerkt wurde, auf ihre Pressefreiheit pochen. Was Wunder, wenn wir wiederholt seit Wochen die Aufnahme englischer Urtheile einer Berathung innerhalb der Redaktion unterzogen haben und in den meisten Fällen der Beschluß folgte: Das geht über das Maß des einem oppositionellen Blatte Gestatteten hinaus, verzichten wir darum auf die Wiedergabe, um unser schon hoch angelaufenes Sündenregister nicht noch mehr zu belasten. Wenn es ein Kniff, ein plumpe Manöver ist, dem Staatsanwalt vorzüglich aus dem Wege zu gehen, so mag man es so nennen; uns erscheint es als ein Gebot der einfachsten Klugheit.

Die „Eölnische Zeitung“ wird mit solchen Versuchen, die öffentliche Meinung in England zu verschlechtern, schwermüthig Glück haben. So lange man dort täglich — wenn auch nicht in der „Eölnerin“, die eine seine Kultur-Papierheere besitzt — von Proceßproceßen, von Strafanträgen und Strafjurtheiten gegen deutsche Zeitungen liest, wird man von unserer Pressefreiheit nicht sonderlich viel und mit dem Urtheile darüber, selbst auf die Gefahr hin, bei der „Eölnerin“ dem angebotenen Amselzucken oder der Ignorierung zu begegnen, nicht hinter dem Berge halten. Es mag der deutschen Regierung und der ihr ergebenen Presse gelingen, in den meisten politischen Fragen die einflussreichsten Organe der englischen Presse auf ihre Seite zu bringen, sie mögen ihr, wie in der „Anim-Affaire die „Times“, söcubiren, aber sie erwarre und hoffe nicht, den Engländern über Pressefreiheit im Allgemeinen, wie über deutsche Zustände im Besonderen Sand in die Augen zu streuen. Das ist verlorene Liebesmühe in einem Lande, das in der Pressefreiheit die feste Burg sieht und schätzt, die sein Recht schützt, bei einem Wolfe, dessen Ahnen schon das Wort eines Sberidan sich einprägte: „Gebt den Ministern ein demoralisirtes Oberhaupt, gebt ihnen ein bestechliches Unterhaus, einen tyrannischen Fürsten und einen kriechenden Hof, und laßt mir die freie Presse, so will ich sie herausfordern, die Freiheiten Englands auch nur ein Haar breit zu verlegen.“

Zur Fabrikgesetzgebung.

Anschließend an den in Nr. 97 b. Bl. publicirten Gesehtentwurf über die „Verhältnisse der schweizerischen Fabrikarbeiter“, ausgearbeitet vom eidgenössischen Handelsdepartement, lassen wir hier die vom „Schweizerischen Arbeiterbund“ an die Berner Bundesversammlung gerichtete Eingabe bezüglich dieser hochwichtigen Angelegenheit nach dem „Volksstaat“ folgen: Es heißt dort:

Betreffend die Kinderarbeit in den Fabriken, ist der allgemeine Wunsch dahin gehend, daß kein Kind unter 15 Jahren zur Fabrikarbeit zugelassen werden darf, ferner, daß vom 15. bis zum vollendeten 16. Lebensjahre die tägliche Arbeitszeit nur 6 Stunden betragen darf.

Zur Stellung dieses Begehrens sind wir gedrängt worden durch die erwiesene Thatsache, daß die Fabrikarbeit von schwachen, zarten Kindern auf deren körperlichen und geistigen Organismus zerstörend einwirkt. Alle medicinischen und pädagogischen Autoritäten sind darin einig, erstere, daß der in der Entwicklung begriffene Organismus eines jungen Kindes den Einwirkungen der meistentheils dumpfen und staubgeschwängerten Fabrikluft und der mehr oder minder anstrengenden mechanischen Handarbeit nicht Widerstand genug leisten kann; letztere darin, daß von einer wirklichen bildenden Erziehung keine Rede sein kann bei Kindern, die ihre Jugendzeit in den Fabriken zubringen müssen. Hat ja doch auch Herr Bundesrath Welfli zugestanden, „daß unsere militairpflichtige Jugend in den Fabriken zu Grunde gehe“, und Herr Oberst Stählin hat dafür den triftigsten Beweis gegeben, indem er anführte, daß von 2600 militairpflichtigen Niederengelassenen Wafels 60 Proc. militairuntaugliche Fabrikarbeiter seien. — Kann man sich eine verächtlichere Kritik der jetzigen Fabrikzustände denken, als wie sie durch das letzt angeführte Beispiel gegeben ist, und hat nicht der Staat, Angesichts dieser statistisch festgestellten Thatsache die bringende Pflicht, durch eingreifende Gesetzgebung Leben und Gesundheit seiner Bürger zu schützen? — Von der Erkenntniß ausgehend, daß nur durch weitgehende Bildung die Wohlfahrt des Einzelnen wie der Gesammtheit auf die Dauer begründet werden kann, macht sich in weiten Kreisen unsers Volkes der eble Drang nach möglichst vervollkommnetem Unterricht bemerkbar. Niemals aber wird wahrhafte allgemeine Bildung eine Thatsache werden, niemals wird ein Volk zur wahren Kultur entwicklungs-fähig werden, so lange noch die Kinder eines großen Theiles der Bevölkerung, gezeugen durch die Macht des Kapitals, in den Fabriken ihre schönste Jugendzeit zubringen müssen. Nie ist wol der Gesetzgebung eine schönere, humanere Aufgabe zugefallen, als hier, wo

ci. G.
Wid. Die armen, arbeitenden Volkes dem
 ...leben, der Erziehung, der Schule, der Bildung
 zuweilen soll, und nie wird ein Act der Geseßgebung
 von besseren Folgen begleitet sein! — Seitens der
 Fabrikanten, welche mit Vorliebe die Arbeitskraft von
 Kindern verwenden, weil dieselbe in jeder Beziehung
 billiger ist, wird auf das ökonomische Interesse ver-
 wiesen, das auch den Eltern solcher Kinder gebietet,
 behufs Vermehrung ihres Einkommens zu dem Ver-
 dienste der noch unerwachsenen Kinder zu greifen. Nun
 weiß man jedoch, daß infolge des wirtschaftlichen Ge-
 seßes von Angebot und Nachfrage jezt die Kinderarbeit
 dem erwachsenen Arbeiter eine große Concurrenz be-
 reitet, seinen Lohn so weit herabdrückt, daß derselbe
 nur in Verbindung mit dem der Kinder hinreicht, den
 notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten, der ge-
 wohnheitsmäßig zur Fröhen der Erziehung und zur
 weitem Fortpflanzung erforderlich ist und daß nach
 Wegfall dieser Concurrenz der Lohn der erwachsenen
 Arbeiter steigen muß. Die Arbeiter sind deshalb über
 diesen ihnen entseßenden Verlust beunruhigt, und
 wenn die Kapitalisten auf den Ausfall hinweisen, der
 ihnen durch das Verbot der Kinderarbeit erwachsen
 würde, so muß der Geseßgeber diesen Einwand doch
 unbeachtet lassen. Es ist doch besser, einige Menschen,
 die schon so wie so materiell günstig gestellt sind, er-
 leiden einige Verluste, als daß ganze Volksklassen —
 einige Cantone bestehen aus einem Drittel Bevölkerung,
 die im Fabrik- und Manufacturergewerbe beschäftigt
 sind — Schaben an Leben und Gesundheit erleben.

Mit der Arbeit unerwachsener Personen innig zu-
 sammenhängend ist die Frauenarbeit, und lassen
 sich die uns eingereichten Wünsche der Arbeiter dahin
 formuliren, daß allen Frauen (sowie auch männlichen
 Arbeitern unter 18 Jahren) Nacht-, Ueberzeit- und
 Sonntagsarbeit ausnahmslos zu verbieten sei. Zum
 Reinigen von in Gang befindlichen Maschinen und
 zur Fabrication von Stoffen, in denen Gifte an-
 gewendet werden, dürfen dieselben (sowie männliche
 Arbeiter unter 18 Jahren) nicht zugelassen werden.
 Eine halbe Stunde vor Beginn der Mittags-
 pause und eine halbe Stunde vor Feierabend sollen
 dieselben ihre Arbeitszeit beendigt haben, so daß ihre
 wirkliche Arbeitszeit nur neun Stunden täglich betrüge.
 In Schwangerschaft sich befindende Frauen dürfen vor
 und nach ihrer Niederkunft im Ganzen zwölf Wochen
 nicht beschäftigt werden.

Was oben von der Schädlichkeit der Fabrikarbeit
 auf Kinder gesagt wurde, läßt sich zum großen Theil
 auch auf die Frauenarbeit anwenden. Ueberzeit, Nacht-
 oder Sonntagsarbeit wirkt auf Frauen, die ja eine
 schwächere Körperconstitution besitzen, schädlich ein. —
 Der Statistiker Willeme kommt nach Untersuchungen
 über die Verhältnisse der Fabrikstadt Mülhausen
 (Elsaß) zu dem Schluß, daß die Hälfte der Kinder
 von Fabrikanten, die innerhalb einer zwölfjährigen
 Periode geboren sind, 30 Jahre alt werden, während
 in der gleichen Periode die Hälfte der Kinder von
 Spinnern, Webern &c. vor dem vollbrachten zweiten
 Lebensjahre starb. — Das hier von Mülhausen Ge-
 sagte ist anwendbar auf alle einigermaßen entwickelte
 Industriegegenden. Ueberall leidet die körperliche
 Entwicklung des kommenden Geschlechts dadurch, daß
 die Eltern in einer elenden Lage, daß besonders die
 Mutter während ihrer Schwangerschaft zur Fabrik-
 arbeit gezwungen wird. Das ganze Werden eines Kindes
 ist beengt durch die Sorgfalt, mit welcher die Mutter
 das aufkeimende Kindesleben bedenkt, dann dessen
 Gemüths- und Geistesanlagen entwickelt und leitet.
 Soll ein freies Volk es dulden, daß den Arbeiter-
 Kindern diese Pflege und Leitung genommen, daß
 ihnen die Mutter entzogen wird und diese in der
 Fabrik selbst stets weiter verkommt? Gewiß sind die
 diesbezüglich von den Arbeitern aufgestellten Forderungen
 nicht zu hoch gespannt. Aus familiären und sittlichen
 Gründen entferne man die Frauen vor und nach ihrer
 Niederkunft eine Zeit lang von ansprengender Arbeit,
 gebe ihnen durch etwas verkürzte Arbeitszeit Gelegen-
 heit, das Hauswesen und die Familienangelegenheiten zu
 besorgen und entferne sie auch von Verrichtungen, die
 nur zu leicht zu Schädigungen ihrer Gesundheit führen.
 — Aus letzteren Beweggründen treffe man auch Schutz-
 maßregeln für männliche Arbeiter unter 18 Jahren,
 deren notwendige Fortbildungsbefrebungen es nicht
 zulassen, daß man sie noch zur Ueberzeitarbeit ver-
 zehret. — Es muß hier hervorgehoben werden, daß
 die Arbeiter in ihrer Mehrzahl die vollständige Be-
 seitigung der Fabrikarbeit von Frauen ver-
 langen, weil selbst durch die humanste Geseßgebung
 die aus solcher Arbeit entspringenden Uebelstände nicht
 beseitigt, die Frau der Haushaltung, die Mutter dem
 Kinde nicht zurückgegeben und ein geordnetes, segens-
 reiches Familienleben nicht ermöglicht wird. Wenn
 wir nun aber einsehen, daß ohne Schädigung einiger
 Gesellschaftskreise solch weiter gehende Maßregeln nicht
 durchzuführen sind, wenn wir eine längere Entwicklung
 der menschlichen Ansichten und industriellen Verhältnisse
 abwarten, so haben wir um so mehr Berechtigung, auf
 die Berücksichtigung unserer jetzigen mächtigen Forderungen
 hoffen zu dürfen.

Correspondenzen.

L. Berlin, 17. December. Unsere letzten Vereins-
 sungen hatten namentlich mit den Neuwahlen des
 Vorstandes zu thun. In der am 25. November statt-
 gehaltenen Sitzung widmete zunächst der Secretair dem
 Andenken des verstorbenen Collegen Maywald,
 längere Zeit Penant und Vorstandsmittglied unsers
 Vereins, ehrende Worte, welchen sich die Versammlung
 durch Erheben von den Sizen anschloß. In derselben
 Sitzung kam ein Artikel der hiesigen „Mittheil.“ zur
 Verlesung, der seiner Originalität wegen große Heiter-
 keit hervorrief. Der sich producirende Redenkünstler
 wird wahrscheinlich von anderer Seite den Lesern
 des „Corr.“ vorgeführt. Als Candidaten für die
 Unterklassen-Commission werden die Herren
 Ganguin und Krügel aufgestellt. Ein Antrag
 betr. Abänderung der Beitragspflicht, statt eines be-
 stimmten wöchentlichen Beitrags den Verdienst als
 Norm zu nehmen, wird nach längerer Discussion ab-
 gelehnt. Ein Aufnahmegeßuch des Herrn A. König
 wird abgelehnt. — In der Sitzung vom 2. December
 stand zunächst eine Angelegenheit, betr. die Berechnung
 der Preussischen Handelszeitung, zur Debatte. Nach
 längerer Discussion wird ein Antrag angenommen,
 dahin gehend, daß sich die Sezer an das Schiedsamt
 wenden sollen. Bei der Vorstandswahl wird zunächst
 Herr Dachs als erster Vorsitzender wiedergewählt,
 als Stellvertreter desselben die Herren Schwarz und
 Rabe. Hierauf wird das Ergebnis der Wahl zur
 Unterklassen-Commission mitgeteilt, nach welchem
 Herr Ganguin als Mitglied für Berlin be-
 stimmt ist. — In der Sitzung vom 9. December fand
 die Fortsetzung der Wahlen statt. Gewählt wurden
 die Herren Cossier und Deuter als Rentanten;
 Stein, Mey, Köhr zu Bibliothekaren; Dolinsky,
 Damas zu Schriftführern; Kauffmann, Heibel-
 berger, Bester, Kiewetter, Mäfer zu Bei-
 sern. — In der Sitzung vom 16. December wurden
 die Stimmzettel betr. der Wahl des Secretairs er-
 öffnet, nach welchen der bisherige Secretair Lehmer
 mit großer Majorität wiedergewählt worden ist. —
 Ueber das am 5. December stattgehabte zwölfte Stif-
 tungsfest werde ich mir erlauben, in einem besondern
 Artikel Bericht zu erstatten.

△ **Bochum**, 22. December. Am Sonntag, den
 6. d. M., beging der hiesige Ortsverein im Locale des
 Herrn Quambusch sein erstes Stiftungsfest. Das
 zur Veranstaltung dieser Feier gewählte Comité be-
 schloß, vor Allem für gute Musik zu sorgen und, um
 einigermaßen auf die Kosten zu kommen, ein mäßiges
 Entree zu erheben. So wurden denn Mitglieder der
 Merker'schen Capelle aus Wesel (Militair) engagirt,
 welche auch diesmal ihrem guten Rufe alle Ehre
 machten und reichen Beifall ernteten. Eine sodann
 von hiesigen Buchdruckern und zwei Damen auf-
 geführte Paul'sche Pöffe: „Garlchen's erste Liebe“, ward
 im Ganzen recht gut gegeben und rief allgemeine
 Heiterkeit hervor. Den Schluß des Festes bildete ein
 wol unermeidlicher Ball. Die wider unser Erwarten
 sich zahlreich eingefundenen Festtheilnehmer trauten
 sich erst in der vierten Morgenstunde — jedenfalls
 ein Zeichen, daß es ihnen an Amüsement nicht fehlte.

* **Frankfurt a. M.**, 17. December. (Vereinsbericht.)
 In der Monatsversammlung am 12. d., deren Besuch
 wieder sehr viel zu wünschen übrig ließ, theilte der
 Vorsitzende den Inhalt eines Circulars der Genfer
 Coöperativ-Association mit, welches zu weiterer Be-
 theiligung auffordert. Letztere wird jedoch allem An-
 schein nach kaum erfolgen, da die gemachten Erfah-
 rungen die vorhandenen Sympathien bedeutend ab-
 geschwächt haben. — Aus dem hierauf folgenden Be-
 richt über das Ergebnis der Wahl eines Delegirten
 zur Unterklassen-Commission geht hervor, daß
 Herr G. Schrader mit 126 von 187 abgegebenen
 Stimmen gewählt ist. Im Anschluß hieran wurde
 bedauert, daß nach neueren Berichten aus Leipzig die
 Commission lediglich zur Verathung über die Kasse
 für Conditionlose zusammenzutreten werde* und be-
 schränkt bleiben solle, da hier seit fast einem Jahre
 eine Revision der Unterklassen-Statuten be-
 schlossen und dieselbe im Hinblick auf das in Aussicht
 stehende Normalstatut bis jezt noch unterblieben ist.
 Wenn man auch zugeben mußte, daß es der Com-
 mission zur Schaffung eines vollständigen Statuts
 noch an dem nöthigen Material fehlen möge, so hielt
 man es doch nicht für unmöglich, daß die Delegirten
 sich über die Grundzüge desselben verständigen könnten.
 Von dieser Ansicht ausgehend, hielt man auch eine
 Erörterung dieser Frage in unserm Verein für not-
 wendig und eine Information des hiesigen Abgesandten
 über die Stellung der Mitglieder zur Leipziger Vor-
 lage für nützlich, da ja doch jedenfalls die Kassen der
 delegirten Städte, resp. deren Verbindung mit einander,
 durch vollständige Freizügigkeit und Gegenseitigkeit keine
 unwichtige Rolle bei den Verhandlungen spielen wer-
 den. — Schließlich wurde noch die Auslösung eines
 Theiles der vom hiesigen Verein aufgestellten Zinterins-

quittungen auf die von demselben übernommenen
 Anttheilsscheine der Productiv-Genossenschaft Deutscher
 Buchdrucker in Leipzig behufs Rückzahlung an die
 Inhaber vorgenommen. Unter den Ausgelosten be-
 finden sich diejenigen der abgereisten Herren Wilhelm
 Gnz (4 Thlr.), Wolfmar Windisch (5 Thlr.) und
 Reinhard Meinel (3 Thlr.), und können die Beträge
 gegen Einbringung der Quittung von unserm Cassirer,
 Herrn Lünzmann (G. Raumann's Druckerei), be-
 zogen werden.

N. Leipzig, 18. December. (Hauptversammlung.)
 Seit längerer Zeit wurden Klagen geführt über den
 schwachen Besuch der Vertrauensmänner-Versammlungen
 und gab dies auch Veranlassung, am heutigen Abende
 die Frage zu ventiliren: ob das Institut ferner noch
 bestehen solle und wie eine regere Theilnahme erzielt
 werden könnte. Vom Ref. Müller sowohl wie den
 meisten Rednern wurde das Fortbestehen als unbedingt
 notwendig bezeichnet und die bisherige Thätigkeit des-
 selben einer sehr scharfen und nicht gerade schmeich-
 lichen Kritik unterzogen. Der Antrag Müller's: „Die
 heutige Vers. hält das Vertrauensmänner-Institut für
 absolut notwendig und fordert alle säumigen Druckereien
 auf, in die Vertrauensmännerversammlungen einen
 Vertreter zu senden“, wird mit großer Majorität an-
 genommen. Ein weiterer Antrag, welcher eine Com-
 mission von 5 Mitgliedern wünscht, um Mittel und
 Wege ausfindig zu machen, wie das Vertrauensmänner-
 Institut lebenskräftiger zu machen sei, gelangt ebenfalls
 zur Annahme und werden in die erwählte Commission
 die Herren Müller, Ribbt, Schwarz, Jacob und
 Dietrich per Acclamation gewählt. — Der 2. Punkt
 behandelte die höhere Unterstützung von conditionlosen
 Vertrauensmännern, über welchen sich eine lebhaft
 Debatte entspinnt und der mit Uebergang zur Tages-
 ordnung endet. Unter Mittheilungen des Vorstandes
 wird zuerst das Wahlergebnis des Delegirten zur Un-
 terklassen-Commission wie folgt bekannt gemacht:
 Eingegangen waren 669 Stimmzettel, davon erhielten
 Herr Kam 299, Tümmler 298 und Eichhorn
 65 Stimmen, 2 waren vereintelt und 5 ungiltig. Da
 hiernach die erforderliche absolute Stimmenmehrheit
 von keinem der genannten Herren erlangt worden war,
 machte sich zwischen den beiden erkrankten Herren
 eine Stichwahl notwendig, welche folgendes Resultat
 ergab: Abgegeben 703 Stimmzettel, hiervon erhielt
 Herr Tümmler 381, Kam 317 und 5 waren
 ungiltig. Hierauf ergreift Herr Eichhorn das Wort
 und erklärt die ganze Wahl für ungiltig, da diese der
 Vereinsvorstand ohne Wissen des Gauvorstandes
 ausgesprochen und geprüft hätte. Vom Vorsitzenden,
 sowie einigen Rednern wird dieser Ansetzung entgegen-
 getreten, die Ueberschreitung der Competenz jedoch zu-
 gegeben, worauf folgender Antrag des Hrn. Müller:
 „Die heutige Versammlung erklärt, der Vereinsvorstand
 hat seine Competenz in dieser Angelegenheit überschritten,
 ersucht denselben künftig gewissenhafter vorzugehen,
 erklärt aber die Wahl für giltig“, zur Annahme ge-
 langt. Ferner wird in Bezug auf die Condition-
 losen, welche sich weigern Condition anzunehmen, der
 Vorstandsbefehl bekannt gemacht, auf welchen wir
 im Inseratentheile verweisen. — Von den freiwilligen
 Sammlungen für Berlin ist, nachdem die Berliner
 Collegen weitere Unterstützungen für unnöthig erklärt,
 die Summe von 102 Thlr. 10 Gr. 9 Pf. übrig ge-
 blieben und der Gattlage überwiesen. Verschiedene arge
 Uebelstände einer hiesigen größeren Druckerei werden
 besprochen und der Vorstand beauftragt, nähere Unter-
 suchungen anzustellen und in einer der nächsten Versammlungen
 den Mitgliedern Bericht zu erstatten. Hierauf
 Schluß der Versammlung. — Am Mittwoch, den 23.,
 fand auf Antrag der Herren Kam und Genossen eine
 Gauversammlung statt, welche sehr schwach besucht war
 und sich mit Unterstützung der ausgesperrten Braun-
 schweiger Tabaks-Arbeiter beschäftigte. Es wurde ein-
 stimmig beschloffen: Die übrig gebliebenen 102 Thlr.
 10 Gr. 9 Pf. sofort nach Braunschweig abzusenden
 und freiwillige Sammlungen am Sonnabend, den
 2. Jan., in allen hiesigen Druckereien zu veranstalten.

H. Straßburg, 16. December. Ab und zu einen
 kleinen Einblick in die reichsständischen Buchdrucker-
 verhältnisse zu nehmen, dürfte wol Vielen in Mit-
 teutschland erwünscht sein. Ich beginne gleich mit
 unseren finanziellen Verhältnissen, mit dem Rechnungs-
 abschluß unserer vereinigten Kassen vom 1. April
 bis 30. September 1874. Die Krankenkasse ren-
 tirt sich bei einer Mitgliederzahl von 88 zu Anfang
 und 81 zu Ende des Halbjahres sehr gut. Die Aus-
 gaben belaufen sich auf Frs. 512. —, die Einnahmen
 auf Frs. 887. 60., mithin Ueberschuß Frs. 375. 60.
 Rechnet man hierzu nun den Kassenbestand vom
 1. April 1874 von Frs. 2616. 19., so ergibt sich
 am 30. Septbr. 1874 ein Kassenfond von Frs. 2991. 79.
 — Nicht so glänzend gestaltet sich das Resultat bei
 den folgenden Kassen. Die Vereinskasse hinter-
 ließ am 1. April 1874 einen Fond von Frs. 389. 50.,
 die Einnahmen bezifferten sich im Laufe des Halb-
 jahres bei einer Mitgliederzahl von 92, resp. 84 auf

* S. dagegen Ausschlußbericht in Nr. 101.

Frcs. 424. 15., die Ausgaben dagegen auf Frcs. 557. 35., so daß sich ein Deficit von Frcs. 133. 20., resp. eine Reduktion des Kassenbestandes auf Frcs. 256. 30. am 30. September 1874 herausstellte. — Die Viaticumskasse machte schließlich jedoch noch schlechtere Geschäfte. Die Einnahmen beliefen sich von 87, resp. 76 Mitgliedern auf Frcs. 218. 65., die Ausgaben auf Frcs. 508. 50., ergibt ein Deficit von Frcs. 289. 85.; da nun aber der Kassenbestand der Viaticumskasse am 1. April 1874 nur Frcs. 280. 70. betrug, so schuldet mithin letztere der Vereinskasse noch Frcs. 9. 15. und dieses Resultat entstand trotz der in letzter Zeit stattgefundenen Herabsetzung des Viaticums von 2 Frcs. auf 1 1/2 Frcs. — Diese Erfolge, wie ich sie hier vor Augen geführt, sind wol keineswegs erfreulicher Natur; bedenkt man aber die schlechten und gekrümmten Geschäftsverhältnisse, so wie die strengen Anforderungen, welche in dieser Periode gestellt wurden, so ist dieser Rechnungsbuchschluß immerhin noch ein günstiger zu nennen. — Im Directorium unsers Ortsvereins sind einige Veränderungen eingetreten. Herr Fr. Faber übernahm die Functionen des zeitlichen Präsidenten, des Herrn Schindhelm, welcher letzterer mit dem Posten eines Vertrauensmannes betraut wurde. Das Kassireramt unsers Ortsvereins u. wird jetzt von Herrn Gimmich verwaltet. Durch Intriguen aller Art wurde der frühere Kassirer, Herr Crois, veranlaßt, sein Amt, welches er mehrere Jahre in der exactesten Weise verwaltet hatte, was wir hier ehrend erwähnen wollen, niederzulegen. Von allen Gemäßigten unsers Vereins wird dieser Verlust sehr beklagt, denn Herr Crois schied infolge dessen zugleich auch aus dem Vereine und verlor der letztere also nicht nur einen tüchtigen Kassirer, der zwar einen achtungswürdigen Nachfolger gefunden hat, sondern auch ein wirkliches Verbandsmitglied. Sonstige Veränderungen sind unwesentlicher Natur und übergehe ich dieselben. — Was unsere Verhältnisse im Allgemeinen anbelangt, so sind dieselben leider immer noch nicht rosig zu nennen. In unserm Vereinsleben macht sich eine Strömung bemerkbar, die keineswegs dazu angethan ist, glänzende Hoffnungen zu erwecken. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte ich versuchen, alle die Uebelstände zu geißeln, die sich in der letzten Zeit in unserm Vereinsleben eingeschlichen haben. Nur der allgemeine Laubheit unsers Vereinslebens will ich gedenken. Wie oft hört man in unseren Kreisen mit der Phrase paradiiren: „Wir Buchdrucker sind die Pioniere der Arbeiter!“ und wie leicht wird uns bei näherer Prüfung unserer nächsten Umgebung eine negative Antwort auf diesen hochtrabenden Satz: wir nehmen größtentheils ein Nichtverstehen unserer Verhältnisse wahr. Durch die Segnungen der Gewerbefreiheit ist die ehemalige freie Kunst leider nur mechanischen Fabrikarbeit herabgesunken. Die Geschäfte, mehr und mehr der planmäßigen Ausbeute Industrieller und Nichtfachmänner verfallen, erziehen uns jetzt eine Menge Versagensgenossen, die sich mehr oder weniger nur auf das monotone „Nachbauen“ ihrer Vorlage verstehen. Denn hier und allerorts werden Befehle ohne die geringste Prüfung, ohne nur halbwegs die Kenntniß einer Primärquelle, ja ohne nur eine Ahnung von Orthographie zu besitzen, in der gewissenlosesten Weise angenommen und darum ist ein Kassenabchluß, wie derjenige unserer Viaticumskasse, leicht erklärlich, bieweil in Folge dieses Mißstandes stets ein gutes Drittel dieser Bedauernswerthen auf der Landstraße conditionirt. Aus diesem Uebel bildet sich naturgemäß das vorerwähnte: Die Verständnißlosigkeit auf dem Gebiete unsers Vereinslebens, und dieses Uebel scheint, zumal hier, einen guten Heerd gefunden zu haben.

Pflicht und Beruf ist es für jeden Arbeiter, mag er nun von Anfang an einen guten Boden, eine gute Lehre gehabt und gefunden, oder auf schlechtem Boden sein Dasein gestiftet haben, dafür Sorge zu tragen, daß seine Ausbildung immer mehr fortschreitet, daß er sich tagtäglich immer mehr Verständnis für unsere Lage verschafft; er soll versuchen, das affectirte naive Wesen abzustreifen, um einem männlichen Ernste zuzuführen, der sich unserer Sache widmet und der sie fördern muß. Das Late (man möchte oft bessere Benennungen anwenden) Wesen in Versammlungen, wo man stimmt und wieder stimmt, und hinterdrein fragt: „Neben welchen Gegenstand wurde eben abgestimmt?“ erregt nicht bloß Widerwillen, nein, so kindisches Wesen erregt Ekel! — Die Arbeiter sind sich selbst überlassen, also auch gehalten, sich immer fester zu verbinden, sich nicht an einander zu scharen; sie müssen sich aber auch bemühen, auf eigenen Füßen stehen zu lernen.

Vor Allem ist es hierorts am Platze, gefäßliche Zwistigkeiten, die dem politischen Umschwunge entspringen, von der Wurzel an auszuwurzeln, denn diese rütteln gerade am Ärgsten an unserer Vereins-Institution. Die Interessen, welche wir verfolgen, sind

gemeinsam, sie bedingen durchaus keinen Zwist, alles Andere sollte man aber beherzt über Bord werfen und in geschlossener Phalanx vorgehen; auf diese Weise würden wir immerhin eine zu respectirende Macht sein. Die Principale stehen gegen uns zusammen, wo es gilt, warum sollten wir das nicht auch können? Und wir können es, denn unser Kern ist noch gut. Die Aufreizungen von gegnerischer Seite, die zum Theil von einem, unserm Verein fernstehenden Menschen herrühren, dessen Benehmen ich bereits in einer vorhergehenden Correspondenz rügte, jedoch gestrichen sind, werden mit der Zeit an Zugkraft verlieren. In späteren Zeiten werden uns solche Abtrünnige, welche es sich jetzt angelegen sein lassen, den Samen der Zwietracht zu säen, und deren Ränke und Intriguen mehr einem zusammengewürfelten päpstlichen Zuwenlager entprossen zu sein scheinen als dem Kopfe eines freisinnigen Republikaners, gewiß beneiden. Ich werde

es mir in Zukunft nicht nehmen lassen, alle Schäden aufzudecken, denn nur dadurch kann man der Sache dienen. Veritas.

Gestorben.

In Rörtilingen am 8. December der Maschinenmeister Theodor Eräubler, 56 Jahre alt, am Zehrfieber.
In Würzburg am 19. December der Buchdruckerbesitzer Friedrich Ellinger, 53 Jahre alt, an Lungenentzündung.

Briefkasten.

B. in W.: Soll benutzt werden.
Eingegangen: „Wodurch wird die sociale Frage nicht gelöst?“ Paderborn.

Anzeigen.

FABRIK und LAGER von Setzregalen, Schriftkasten, Setzbrettern, Setzschiffen, Winkelhaken eisernen Schlißstegen, Messinglinien, Tenakel, Farbe, Lauge, Walzenmasse Papier, Carton, Glacé-Karten Schnell- u. Handpressen Tygeldruck-Accidenz-Maschinen, Papier-Stereotyp-Apparate, überhaupt aller für Buchdruckerei nöthigen Materialien. — Beschaffung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen in kürzester Frist. — Preisverzeichniß und Auskunft auf frankirte Anfragen gratis und franco.

FRIEDRICH KRIEGBAUM IN OFFENBACH AM MAIN.

u. s. w.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine Buchdruckerei in Leipzig, allen Anforderungen entsprechend eingerichtet, mit Dampftrieb, 3 Schnell-, 2 Hand- und 1 Glättpresse, Satinirmaschine und ca. 250 Centnern moderner gut erhaltener Schriften steht zum sofortigen Verkauf.
Näheres durch G. Haberkorn, Plagwitzstr. 4, I in Leipzig. [554]

Folgende gebrauchte, zum Theil neue Schriften, nach Leipziger System, habe ich in ganzen Posten billig zu verkaufen:

- 60 Centner Fraktur,
- 64 " Antiqua,
- 3 " Einfassungen,
- 20 " Ausschluß und Quadraten,
- 9 " Negletten und Durchschuß,
- 11 " Sohlstege,
- 2 " Messinglinien,
- 1 " Bleilinen,
- 5 " Ziffern, Zeichen, Bignetten u. Schiffe, Winkelhaken, Sekstäfen, Regale u.

Das Material ist reichlich zur Etablirung einer Zeitungs-, Werk- und Accidenz-Buchdruckerei.
Felix Fincke, Berlin N., Linienstraße 158. [407]

Compagnon-Gesuch.

Für eine noch ganz neue und auf das Vortheilhafteste eingerichtete Buchdruckerei in einer der größeren Städte Deutsch-Böhmens wird ein **Compagnon** gesucht, der eine Einlage von wenigstens 3000 fl. leisten kann. Der jetzige Eigentümer, ein Ausländer und selbst Fachmann, ist auch nicht abgeneigt, selbe unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Offerten unter Chiffre A. D. 1355 werden an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Prag, Graben 14, baldigst erbeten. [549]

Verkauf eines rentablen Geschäfts.

In einer industriellen Stadt Schlesiens ist die **Buch- und Papierhandlung, Buchbinderei und Leihbibliothek**, mit oder ohne Haus, unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Offerten unter A. B. werden in der K. Frieß'schen Buchhandlung in Leipzig angenommen. [536]

Zur Unterstützung des Factors einer großen **Druckerei** wird ein gewandter, technisch gebildeter Mann, der auch in Buchführung bewandert ist, sofort dauernd zu engagiren gesucht. Gef. Offerten mit genauer Angabe bisheriger Wirksamkeit sub J. D. 2328 an **Rudolf Mosse** in Berlin SW. erbeten. [548]

Offene Stelle.

Ein mit der nöthigen wissenschaftlichen und geschäftlichen Bildung versehenen Mann in gesezten Jahren, gleichviel ob ledig oder verheirathet, welcher befähigt ist, bei der Redaction einer wöchentlich dreimal erscheinenden Zeitung national-liberaler Richtung behilflich zu sein, eventuell dieselbe auch ganz selbstständig zu redigiren, der im **Correcturlesen** geübt und **zuverlässig** und auch bereit ist, seine sonstige freie Zeit mit **Comptoirarbeiten** aller Art auszufüllen, wird für eine mittlere Buchdruckerei eines kleinen Landstädtchens in der Provinz Hannover gesucht. Ein Seher würde vorgezogen werden. Es wollen jedoch nur solche Herren, die streng solid und zuverlässig sind, auf eine dauernde Stellung reflectiren und denen beste Referenzen zur Seite stehen, Offerten mit Angabe der Gehaltsforderung und Zeit des Antrittes unter sub A. B. 1200 an die Erped. d. Bl. zur Weiterbeförderung einsenden. [560]

Mehre tüchtige Seher

für Zeitungs- und Werktag finden bei mir dauernde und gute Condition. Stämper kann ich nicht gebrauchen. [550]

E. C. Brunn in Münster (Westfalen).

Ein Seher,

der auch an der Maschine Bescheid weiß, findet dauernde und lohnende Condition in einer Stadt Süddeutschlands. — Offerten erbittet man unter S. H. # 70 poste restante Darmstadt. [523]

Schrißfcher

Mise en pages eines täglich erscheinenden Manus wird gesucht. — Franco-Offeren unter Angabe der Gehaltsforderung mit Beifügung von Zeugnissen werden gewünscht. [559]
Kecopold Kell in Weipßenfels a. d. S.

Ein tüchtiger, ordentlicher

Schrißfcher

findet sofort dauernde Stellung bei Albert König in Guben. [545]

Ein tüchtiger Schweizerdegen,

der glatten Satz correct zu liefern im Stande ist, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerten sub W. Z. 88 befördert die Exped. d. Bl. [553]

Einem peniblen Schweizerdegen sucht zu sofortigem Antritt und sieht Adressen entgegen die Buchdruckerei von C. G. Grubann in Ruhland, an der Cottbus-Großenh. Bahn. [546]

Ein tüchtiger, solider, evangelischer

Schweizerdegen,

aber nur ein solcher, findet zu Neujahr in meiner kleinen Druckerei mit Johannisberger Maschine angenehme und dauernde Condition. Salair vorläufig 3 Thlr. bei freier Station. Offerten unter Angabe letzter Condition und Einsegnung der Zeugnisse erbittet Director A. Bauer in Dissenborn (Westfalen). [534]

In einer größeren Buchdruckerei in Leipzig wird

ein Obermaschinenmeister

gesucht. Derselbe muß im Illustrations- und Werkdruck erfahren sein und Dispositionsfähigkeit besitzen. Anerbieten unter der Chiffre M. M. # 90 befördert die Exped. d. Bl. [566]

Gesucht ein Maschinenmeister,

welcher im Werkdruck Vorzügliches leistet, für eine ganz neue Frankenthaler Maschine ziemlich großen Formats, in einem kleinen Städtchen Norddeutschlands. Gehalt 20 Mark. Offerten sub A. B. 1200 an die Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung. [561]

Gesucht wird in einer Stadt Westfalens ein junger, strebsamer

Maschinenmeister

an eine neue Schnellpresse, hauptsächlich für Accidenzarbeiten. Reflectanten belieben ihre Offerten nebst Gehaltsansprüchen an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen unter L. S. 86. [529]

Gesucht wird ein durchaus seinem Fache gewachsener

Maschinenmeister,

welcher mit seinen Fähigkeiten Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit verbindet und in der Lage ist, drei Maschinen zu beaufsichtigen, resp. zu leiten. Gute und dauernde Condition wird zugesichert. Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse an Buchdruckereibesitzer F. J. Eberlein in Pirna direct wenden. [551]

In einer Stadt am Mittelrhein kann

ein tüchtiger Maschinenmeister

so gleich Stellung finden. Offerten sub S. 85 vermittelt die Exped. d. Bl. [527]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

für eine Druckerei in Ostpreußen wird zu dauerndem Engagement sofort gesucht. — Offerten unter Chiffre P. # 89 befördert die Exped. d. Bl. [555]

Schrißfcher.

Mehre mit Osen- und Risch'schen Maschinenarbeiten durchaus vertraute, solide Gehilfen finden bei gutem Honorar dauernde Stelle.

Nur Solche, welche Zeugnisse ihrer Leistungen und Solidität beibringen können, finden Berücksichtigung. Fr.-Offerten befördert sub U. 3402 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [510]

Gesucht.

Ein zuverlässiger Schrißfcher,

der die Leitung einer Schrißfcherei selbstständig übernehmen kann, wird als Factor für eine mittlere Gießerei mit 12 Maschinen

gesucht.

Nur wirklich leistungsfähige Bewerber finden Berücksichtigung.

Die Stelle ist dauernd und gut salarirt.

Fr.-Offerten befördert sub U. 3381 die Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse in Hamburg. [547]

Zu sofortigem Eintritt suche ich einen tüchtigen Drucker, der auch am Kasten ausshelfen kann. [665]
Buckau bei Magdeburg. B. Richter.

Ein Buchhalter,

der bereits mehre Jahre als solcher in einer Buchdruckerei, verbunden mit Zeitungsverlag, fungirte, sucht zu Ostern l. J., event. früher, ähnliche Stellung. Gef. Offerten werden unter M. N. 91 an die Exped. d. Bl. erbeten. [557]

Ein politischer Correspondent,

dessen Beziehungen es ihm ermöglichen, über die wichtigen Ereignisse in Berlin frühzeitig und sachgemäß zu berichten, wünscht noch mit einigen Zeitungen in Verbindung zu treten. Derselbe berechnet als Honorar pro Brief 15 Gr. und ist bereit, zunächst sechs Briefe gratis zur Beurtheilung der Briefe einzusenden. Gef. Offerten sub C. H. 505 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Berlin SW. (Hc 15541) [538]

Zwei Seher,

im Accidenz- und Werkfach bewandert, suchen für Anfang Januar dauernde Stellung. Gefällige Offerten nimmt Herr Jorisch, Köhler'sche Buchdr. in Br. Minden, entgegen. [531]

Ein im Werk- und Labellensatz tüchtiger Seher

sucht dauernde Condition, am liebsten in einer Provinzialstadt. Gefällige Offerten wolle man senden an Franz Lindner in Tondern (Schlesw.-Holst.). [522]

Ein in sämmtlichen Arbeiten, so wie auch an der Maschine bewandert Seher sucht Veränderung halber in einer größeren Stadt Deutschlands Condition. Offerten sub B. A. 2 poste restante Tilfit (Distr.) erbeten. [567]

Ein Maschinenmeister,

der im Werk-, Accidenz- und Zeitungsdruck erfahren ist, sucht sofort Condition. Gef. Adressen sub F. S. 25 Kandrzin (D.-Schl.) poste restante erbeten. [558]

Ein im Accidenz-, Werk- und Illustrationsdruck erfahrener Maschinenmeister sucht bis 15. Januar 1875 Condition. Adressen beliebe man unter Chiffre T. T. 92 an die Exped. d. Bl. einzusenden. [568]

Ein Maschinenmeister

sucht auf sofort Condition. Gef. Offerten erbittet man unter G. S. 32 Oberfeld poste rest. [562]

Ein Maschinenmeister,

der in allen Branchen tüchtig bewandert ist, sucht halbtägige Condition in Deutschland oder anderswo. Gef. Offerten sind zu richten unter G. G. 48 Ge-meindebadgäßchen 8 in Wiesbaden. [543]

Maschinenmeister-Stelle-Gesuch.

Ein tüchtiger, streng solider Maschinenmeister, hauptsächlich tüchtig im Werk- und Illustrationsdruck, sucht womöglich in diesem Fache anderweit Stellung. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre D. B. 200 an die Exped. d. Bl. einzusenden. [515]

Ein tüchtiger Drucker sucht auf 4. Januar Condition. Gefällige Offerten an Herrn F. Stärkenbach, Klagesmarkt Nr. 2, Hannover. [539]

Aufforderung.

Friedrich Reider, Schrißfcher aus Cassel, sende uns schnellstg Deine Adresse.

Carl und Ch. Reider, Weg nach dem Dielenhaus, Cassel. [547]

Herr W. Vallhausen aus Stolp wird ersucht, seine Adresse sofort nach Magdeburg, Sackstr. 5, einzusenden. [566]

Herrn Schrißfcher Richard Metty fordere hierdurch auf, seinen Verbindlichkeiten gegen mich nachzukommen. Rudolfstadt. Ang. Emmerling. [544]

An meine Herren Collegen!

In meinem Verlage erscheint seit 1. Juni d. J. der „Moxterext“, humoristisch-satirisches Volks-scherzblatt, Abonnement pro Vierteljahr 7 1/2 Gr. Dies Blatt dürfte namentlich auch für Verleger von Annoncenblättern Interesse haben, da fast in jeder Nummer Namen der sogenannten Annoncen-Marder enthalten sind, die kennen zu lernen gewiß jedem Zeitungsverleger so daran liegen muß. Außerdem enthält das Blatt fast nur Originalsachen, deren Nachdruck ich gern bei Angabe der Bezugsquelle allein meinen Collegen gestatte.

Für das Blatt sich eignende Originalsachen nehme ich gern an und honorire solche nach Anspruch und Werth.

Mit collegialischem Gruß!

Gustav Kleine in Naugard.

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den beliebtesten May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Bier-Titel-schriften und Einfassungen, auf Pariser (Dibot'sches) System angefertigt. [891]
Berlin. Wilhelm Wölkner, Schrißfcherei.

Ernst Stuess,

Schrißfchiesserei, Stereotypie etc., in Stuttgart,

liefert complete Buchdruckerei-Einrichtungen zu außergewöhnlich billigen Preisen und möglichst angenehmen Bedingungen. [890]

Die Maschinenfabrik von Otto Sturm

(früher Sturm & Gordanff)

Bolkmarshof bei Leipzig

enp! Maschinen und Utensilien für Schrißfcherei bei genauer und solider Ausführung zu soliden Preisen. [403]

Complete

Buchdruckerei-Einrichtungen

einschließlich aller Utensilien (wenn gewünscht, auch Maschine oder Presse) liefert binnen kürzester Frist die mit den neuesten Erzeugnissen versehene Schrißfcherei von [897]

J. M. Huck & Co. in Offenbach a. M.

Schmidt & Warmuth in München.

Del-Fabrik und -Refinerie.

Specialität: „Dele für Schnellpressen — Buchdruck- und Nähmaschinen.“ Wir liefern für obige Zwecke das absolut fetteste Del, welches keine Rückstände hinterläßt, unbedingte harz- und säurefrei ist und berechnen dasselbe stets zum billigsten Tagespreis. — Auf gefälliges Verlangen stehen mit Probestendungen zu Diensten. [563]

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit der Beschluß des Vorstandes bekannt gegeben, wonach allen Denjenigen, welche eine vom Stellenvermittlungsbureau angebotene Condition nicht annehmen, die Conditionslofen-Unterstützung verweigert wird. (Verheirathete sind berechtigt, Condition nach Auswärts auszusuchen.) Leipzig, 22. December 1874.

Der Vorstand des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. Ed. Secht.

Laut Beschluß der Gauversammlung vom 23. d. werden die Mitglieder ersucht, für die ausgesperrten Tabakarbeiter in Braunschweig am Sonnabend, den 2. Januar, freiwillige Sammlungen zu veranstalten.

Der Revision wegen bleibt die Bibliothek Sonnabend, den 2. Januar, geschlossen.

Briefkasten der Expedition.

B. B. in Wittingen: S. Briefkasten in Nr. 96. Wir hatten überdes Ihre Karte der hiesigen Post übergeben. — G. W. in Siegenhain: 20 Gr. — C. C. in Kauffg: Ueberlassen Sie uns erst 15 Gr. per Postanweisung. — W. D. in D.: Aufnahme kann erst nach Einsegnung von 23 Gr. erfolgen.